



HAMBURGER FEUERWEHR-HISTORIKER E. V.

Die Feuerwehr Hamburg von 1946 - 1958

Die fünfziger Jahre: Feuerwehr im Aufbau

Die äußerst schwierige Aufbauphase in den fünfziger Jahren war durch den neuen Amtsleiter Dipl.-Ing. Wilhelm Schwarzenberger geprägt. Der gebürtige Wiener, der bereits 1940 zur Hamburger Feuerwehr versetzt worden war, hatte das Amt nach dem frühen Tod von Branddirektor Dipl.-Ing. Westphal am 1. September 1949 übernommen. Im Krieg war Schwarzenberger als Oberstleutnant der Feuerschutzpolizei für den „Abschnitt Ost“ mit Dienstsitz an der Feuerwache Bachstraße verantwortlich und erlebte die schweren Luftangriffe und den Feuersturm im Juli 1943 („Operation Gomorrha“) mit. 1944 wurde er zur Feuerschutzpolizei Berlin abgeordnet. Dort erlitt er in Ausübung seines Dienstes durch Bombensplitter eine schwere Beinverletzung, die eine Teilamputation nach sich zog. Nach Entlassung aus russischer Kriegsgefangenschaft kehrte Schwarzenberger 1946 nach Hamburg zurück.

Beim Wiederaufbau der Hamburger Feuerwehr stand Schwarzenberger der Landesbereichsführer Herbert Wünsch (1945 gewählt) tatkräftig zur Seite. Die in neun Bereiche gegliederten 66 Freiwilligen Feuerwehren zählten im Jahre 1950 wieder 1291 Mitglieder. Bei der Berufsfeuerwehr versahen 890 Feuerwehrbeamte den Dienst im Brandschutz und Rettungswesen.

Auch nach der Währungsreform im Juni 1948 besserte sich die wirtschaftliche Situation der meisten Feuerwehrangehörigen nur langsam. Ein Oberfeuerwehrmann verdiente um 1950 (in der Endstufe!) lediglich 233 DM im Monat. Die Anwärterzeit eines jungen Feuerwehrmannes betrug bis 1950 vier Jahre, danach zwei Jahre. Die Wohnungslage blieb noch mindestens ein Jahrzehnt lang angespannt. Vielen Feuerwehrleuten blieb die Rückkehr aus dem Umland in die Stadt mangels Wohnraum weiterhin verwehrt.

Ein großer Tag für die Feuerwehr war der Bezug der ersten neuerbauten Feuerwache nach dem Krieg: Am 2. Juli 1956 wurde die Feuerwache Wandsbek in der Litzowstraße in Dienst genommen (1994 nach Neubau in Tonndorf außer Dienst gestellt). Im selben Jahr konnte eine weitere neue Feuerwache eröffnet werden, und zwar zum Schutz des ständig wachsenden Industriegebiets Billbrook in der Wöhlerstraße. Die im Krieg stark beschädigte Feuerwache Altona in der Mörkenstraße wurde 1957 vollständig abgerissen und an derselben Stelle in zweijähriger Bauzeit wieder errichtet. In den Stadtteilen Bergedorf, Blankenese und Finkenwerder hatte es vor dem Krieg keine Wachen der Berufsfeuerwehr gegeben. Auch hier wurden in den fünfziger Jahren Feuerwachen eingerichtet, allerdings erhielt nur Finkenwerder einen Neubau (1957 in der Benittstraße). Die Wiederaufbauarbeiten an der „Hauptfeuerwache“ Berliner Tor mit Verwaltung und Werkstätten zogen sich bis 1954 hin. Die Feuerwache Berliner Tor war bis November 1953 in der Schule Angerstraße provisorisch untergebracht.

Schiffsbrände im Hamburger Hafen waren in den fünfziger Jahren sehr häufig. Zumeist waren die Schüttgüter Copra-Expeller und Fischmehl, ferner Stückgut und Baumwollballen betroffen. Die Hamburger Feuerwehr erwarb sich wie kaum eine andere deutsche Feuerwehr große Erfahrungen in der Schiffsbrandbekämpfung, bei der vor allem Luftschaum in größeren Mengen eingesetzt wurde. Dass die Schiffsbrandbekämpfung bei aller Routine und Praxis mit großen Gefahren verbunden ist, zeigten zwei tragische Unglücksfälle: 1955 und 1957 verunglückten zwei Feuerwehrmänner tödlich.

1950 unternahm die Feuerwehr erste Versuche mit der UKW-Funktechnik. Da sie erfolgreich verliefen, beantragte das Feuerwehramt bei der Oberpostdirektion am 10. September 1951 die Einrichtung einer „Feuerwehrfunkzentrale“ mit zunächst sechs Fahrzeugstationen. Die Senderantenne wurde auf einem der damals höchsten Gebäude, dem Wasserturm in Rothenburgsort, installiert. Bemerkenswert ist, dass hier erstmals nach dem Vorschlag von Brandrat Brunswig der heute bei den deutschen Feuerwehren allgemein gebräuchliche Funkrufname



HAMBURGER FEUERWEHR-HISTORIKER E. V.

„Florian“ verwendet wurde.

Bisher erreichte der Hilfe suchende Bürger die Feuerwehr unter der Kurzurufnummer „02“ (Feuer, Unfall) oder unter 24 81 31. Im April 1953 schaltete die Bundespost im Ortsnetz Hamburg die heute übliche Notrufnummer „112“ (gleichzeitig mit der „110“ für die Polizei).

Die Erneuerung des völlig überalterten Fahrzeugbestands verteilte sich notgedrungen auf mehrere Jahre. 1958 lief ein Acht-Jahres-Programm zur Beschaffung von Löschfahrzeugen an. Hamburg entschied sich für die als „Pullman-Fahrzeuge“ berühmt gewordenen Frontlenker der Firma Daimler-Benz, bei den Drehleitern für das Fabrikat Metz. Die Unfallwagen basierten auf dem VW-Transporter, die Krankenwagen auf Mercedes-Limousinen. Einen der ersten Rüstkranwagen (RKW) mit einer Hebekraft von 10 Tonnen beschaffte die Hamburger Feuerwehr 1953 von Metz.